

„Hör schon auf mit deinem Gesülze!“, unterbricht ihn Emma genervt. Alis Dichtersprüche gehen ihr auf die Nerven. Er ist vor ein paar Monaten mit seinen Eltern aus Kairo gekommen. Zusammen mit Jojo geht er in die vierte Klasse der Grundschule, eine Klasse über Mia, Emma und Leopold. Der Vater von Ali ist Ägypter und ein Doktor der Medizin. Er hat am Städtischen Krankenhaus eine Stelle als Oberarzt angenommen. Von ihm hat Ali die dunkle Hautfarbe und die Kirschaugen. Seine deutsche Mutter schreibt Romane und Gedichte. Daher kommt Alis Liebe zur deutschen Sprache. Mia gefällt das, aber Emma findet die Dichterei total zum Kotzen. Wahrscheinlich ist Emma aber nur eifersüchtig auf Alis Sonderstellung. Schon am ersten Tag war er der Mädchenschwarm der ganzen Schule und ausgerechnet Mia hat er in sein Herz geschlossen. Emma war von klein auf Mias beste Freundin und will auf jeden Fall für immer die Wichtigste für sie bleiben.

Ein Geschenk aus alter Zeit

Endlich sitzen nun alle um den Geburtstagstisch herum und mampfen knusprige Brezeln, klebrige Rosinenschnecken und süßen Marzipanstollen. Mimi ist es heiß in ihrem dicken Fell, sie hat sich hechelnd unter den festlich gedeckten Gartentisch verzogen. Mia und

Emma füttern sie abwechselnd mit einer ihrer Lieblingsspeisen, Käsewürfel mit Weintrauben! Rosa hält es nicht lang aus auf ihrem Stühlchen. Immer wieder trippelt sie vom Garten über die Veranda zurück in ihre Küche. Einmal bringt sie knackige Kirschen, in Schokolade getaucht, frischen Quark mit Gartenkräutern, dann einen knusprigen Gemüsekekuchen aus dem Ofen und schließlich auch noch Milchbrötchen mit selbst gemachter Marillenmarmelade mit nach draußen. Dabei leuchten ihre feuerroten Wangen vor lauter Glück und Freude.

Und dann, wie herbeigezaubert, steht mit einem Mal auch Professor Meilenstein im Garten. Mit seinen Kelleraugen blinzelt er in die helle Sonne und fragt, mit leicht vorwurfsvollem Unterton in der Stimme: „Wir haben Gäste? Wie reizend! Habt ihr vergessen, mich einzuladen?“ Das geht jetzt aber der guten Emma ordentlich über die Hutschnur! Wütend und ohne Hemmungen schimpft sie drauflos: „Ich glaube, SIE haben da was vergessen, Herr Professor! Es ist eine Schande, nicht an den Geburtstag seiner einzigen Tochter zu denken!“

„Oh je!“, ist alles, was Mias Papa dazu einfällt. Er macht ein furchtbar schuldbewusstes Gesicht. Das sieht rührend aus und lässt Mias Groll auf ihn sofort verfliegen. Auf der Stelle ist sie versöhnt und wirft sich in die ausgebreiteten Arme ihres Vaters. Sie wird

im Kreis herumgewirbelt und abgeknutscht. Mit zappelnden Beinen hängt sie noch in seiner Umarmung, als der Professor beim Blick über ihre Schulter Emmas Geschenk entdeckt. „Ein Teleskop? Was für ein schönes, altes Instrument ... wo kommt das her?“, wundert er sich. Emma antwortet ihm spitz: „Dieses wunderschöne alte Sternenteleskop ist mein Geburtstagsgeschenk für Mia!“ Das sitzt! Professor Meilenstein sieht seine Tochter tief betroffen an. Er hat kein Geschenk und ist sich seiner Schuld bewusst. Jetzt denkt er offensichtlich angestrengt darüber nach, wie er das wieder gutmachen kann. Behutsam setzt er Mia auf den Boden und sagt mit leiser Stimme, sodass nur sie es hören kann: „Warte einen Moment, Mia. Ich hab da so eine Idee ... bin gleich zurück.“ Dreht sich um und ist verschwunden, über die äußere Kellertreppe nach unten, ins Labor.



Abwartend setzt Mia sich ins Gras. Mimi legt sich zu ihr und schleckt an Mias rauen, vorstehenden Knien herum. Das Geschnatter der Geburtstagsgäste ist verstummt. Alle warten gespannt. Kurze Zeit später kommt der Professor zurück in den Garten, auf dem Gesicht ein geheimnisvolles Lächeln. In den Händen hält er etwas, das aussieht wie eine Schachtel oder ein Buch, eingewickelt in nachtblauen Samt. Mit den Worten „Mia, das ist *mein* Geburtstagsgeschenk für dich, oder vielmehr *unser* Geschenk“, legt der Professor das schwere, blaue Paket in Mias Schoß. Dann hockt er sich neben seine Tochter ins Gras. Rosa und die Jungen haben aufgehört zu essen. Nur Emma knabbert noch an einem Nusshörnchen herum und alle warten, mucksmäuschenstill, gespannt auf die Enthüllung.

Mit beiden Händen knüpft Mia die Kordel auf, die den weichen Stoff zusammenhält, rollt sie zusammen und legt sie neben sich ins Gras. Dann, ganz langsam und vorsichtig, wickelt sie den schweren Gegenstand aus dem samteneen Tuch auf ihrem Schoß. Zum Vorschein kommt ... ein abgegriffenes Buch, mit dunklem, goldfarbenen bedrucktem Ledereinband. Verschnörkelte Buchstaben, ausgeschmückt mit verschlungenen Ornamenten. Mia versucht laut vorzulesen, was da steht. Mühsam buchstabiert sie einige der komplizierten Schriftzeichen:

„L ö ... w e, O r i ... o n, K r e u z d e s S ü d e n s.“

Zart wie Elfenfüße fliegen ihre Fingerkuppen über die erhabenen Buchstaben.

„Oh, wie schön ... ist das ein Sternenatlas, Papa?“

Wieder ist die Stimme ihres Vaters so leise, dass nur Mia ihn verstehen kann.

„Dieser alte Sternenatlas gehörte einmal deiner Mutter Mona. Jetzt soll er dir gehören.“ Mit bangem Blick hängt Mia an den Lippen ihres Vaters. Ihr Herz brennt und hofft auf weitere Erklärungen. Ist jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, um weiter zu fragen ... mehr zu erfahren über die verschwundene Mutter ...?

Nicht zu übersehen, stehen diese Fragen in Mias Augen, doch der Blick des Vaters verdunkelt sich wie ein Bergsee im Novemberregen. Er schüttelt leicht den Kopf, und Mia hat verstanden. Dieser Augenblick war noch nicht der richtige. Sie seufzt, senkt den Blick und schweigt. Dann streckt sie ihren Rücken durch, rapelt sich auf und umarmt ihren Vater mit seinen traurigen Augen. „Danke, Papa!“

Ganz fest drückt Mia das wertvolle Geschenk an sich, wickelt es wieder in den blauen Samt, steht auf, und legt es behutsam zu Emmas Teleskop in den Leiterwagen. Keiner von den Freunden traut sich, sie danach zu fragen.

Mimi ist mit Mia aufgesprungen und kläfft ausgeruht und fröhlich. Das wirkt wie ein Signal! Die Stille ist aufgehoben, und endlich wird jetzt richtig Geburtstag gefeiert! Topfschlagen. Der Professor bekommt als

Erster die Augen fest mit einem roten Tuch verbunden. Auf allen Vieren muss er durchs Gras robben und wird mit kalt, polareiskalt und heiß durch den weitläufigen Garten gescheucht. Besonders schwierig für ihn und besonders lustig für die Kinder wird es, als Mimi mitspielen will und ständig vor ihm her wuselt, hechelt und hüpfet. Aber Mias Papa ist überhaupt kein Spielverderber und macht jeden Spaß mit. Nach dem Topfschlagen kommen Blinde Kuh und Pfänderspiele dran, bei denen ziemlich viel Kleidung dran glauben muss. Das ist gut so, denn es ist eine Bullenhitze. Dann darf der Professor sich ausruhen. Die Kinder bemalen sich die Gesichter als wilde Buschräuber und beschmieren sich gegenseitig von oben bis unten mit feuchtem Dreck als Tarnung. Nach Verstecken und Jagen durch den ganzen Garten verfolgen sie sich laut kreischend mit dem Gartenschlauch, und dabei werden Hitze, Dreck und Farbe wieder abgespritzt. Alle wundern sich, wie schnell der schöne Tag verflogen ist.

Emma ist völlig entsetzt, als vom Nachbarhaus her die ungeduldige Stimme ihrer Mutter nach ihr ruft: „Emma, wir haben heute Abend eine Einladung ... ohne Kinder! Hast du das vergessen? Du hast versprochen, die Zwillinge zu hüten. Murrend trollt Emma sich vom Acker, etwas versöhnt durch eine nicht zu kleine Schüssel mit dem restlichen Kartoffelsalat, die ihr Rosa zum Abschied in die Hände drückt. Aber es

ist ohnehin schon spät, und auch die anderen müssen jetzt gehen. Rosa bekommt noch Hilfe beim Abräumen, obwohl sie protestiert. Der Weihnachtsschmuck bleibt hängen. Er sieht zu schön aus im alten Apfelbaum, um ihn schon wieder abzunehmen. Jojo holt sein Rad und bietet Leopold an, ihn mitzunehmen. Auf der Fahrt schmetterten sie lauthals durch die warme Sommernacht: *„Sti...hi...lle Nacht, hei...lige Nacht ... alles schläft ... bis es kracht ...“*

Nur Ali steht jetzt noch bei Mia. Zusammen sehen sie den Sängerknaben hinterher, bis sie in der Dämmerung verschwunden sind. Ein samtblauer Nachthimmel spannt sich weit über dem Garten auf. Der Abendstern blinkt im Weihnachts-Apfelbaum. Leiser Wind raschelt in den Blättern. Mia fühlt einen kühlen Schauer auf ihrer sonnenwarmen Haut.

„Kannst du noch bleiben?“, fragt sie Ali leise, ohne ihn dabei anzusehen.

„Klar, meine Eltern sind verreist, da ist kein Ärger zu erwarten.“

Mia schmunzelt über seine eigenartige Ausdrucksweise. Ali ist nicht so wie die anderen Jungs, und genau das mag sie so sehr an ihm. Mit einem Seitenblick aus seinen Kirschaugen nimmt Ali Mia an der Hand und führt sie zu Emmas Leiterwagen.

„Komm, Mia, willst du, dass ich dir das Sternbuch erkläre? Mein ägyptischer Großvater, daheim bei

mir in Kairo, hat auch so einen Atlas. Er hat mir manches über die Sterne beigebracht. Sollen wir hinaufklettern in den Baum? Da sind wir dem Himmel näher.“

„Gute Idee“, haucht Mia und ist froh, dass Emma sie nicht hören kann. Und - dem Himmel sei Dank - auch nicht sehen kann, denn bald sitzt sie mit Ali auf ihrem Lieblingsplatz oben im Apfelbaum.



Das weiße Mondlicht spiegelt sich sanft in den goldenen Weihnachtskugeln. Die Lamettafäden funkeln und zittern zusammen mit den dunklen Blättern des Apfelbaumes im kühlen Abendwind. Der Sternenhim-

mel wölbt sich über den beiden Kindern wie eine gemalte Zirkuskuppel. Durch Alis Stimme spricht sein weiser Großvater vom *Kreuz des Südens* und anderen Himmelsgestirnen. Wunderbar hört sich das für Mia an, wie ein geheimnisvolles Märchen. Ali hat eine kleine Taschenlampe von seinem Schlüsselbund losgemacht und angeknipst, denn das blasse Mondlicht reicht zum Lesen nicht mehr aus. Suchend tanzt der helle Lichtkegel über die dünnen Seiten des alten Buches. Ali blättert darin herum, auf der Suche nach einem Bild vom *Kreuz des Südens*.

Auf einmal kommt ein ungestümer Windstoß daher und jagt eine Böe durch den Apfelbaum. Die Blätter im Sternenbuch wirbeln wild durcheinander ... huii ... dann ... genauso plötzlich wie es begann, ist es auf einmal wieder still und ruhig im Garten ... bis auf ein dünnes Blatt Papier, das noch durch die Luft schwebt. Ein von Hand beschriebenes kleines Zettelchen, leicht wie eine Daunenfeder. Wo kommt es her? Noch einmal wird es hoch gewirbelt ... und landet dann ... direkt in Mias Schoß.

Erstaunt nimmt Mia den Zettel in die Hand und fragt Ali: „Kommt das aus dem Sternenbuch?“

Noch bevor Ali ihr antworten kann, muss Mia auf einmal heftig gähnen und lässt ihren Kopf dabei sanft auf Alis Schulter sinken. Wohlige Müdigkeit legt sich über ihren Körper, dick und weich wie eine Wolkendecke. Mia spürt Alis warme Haut an ihrer Wange

und will sich gar nicht mehr bewegen. Ali hat nun endlich gefunden, was er suchte und deutet in das Sternenbuch. Sein Mund flüstert dicht an ihrem Ohr: „Schau mal, Mia, hier ist es. Das *Kreuz des Südens*.“ Aber Mia ist von einem Moment auf den anderen viel zu müde, um sich noch irgendetwas anzusehen. Ihre Augenlider fallen von allein zu, nur ein mattes Murmeln kommt noch von ihren Lippen: „Ali ... leg doch das kleine Zettelchen hier ins Sternenbuch ... beim *Kreuz des Südens* ... dann ... können wir es morgen wiederfinden. Bin auf einmal ... total müde.“

Ali lächelt verständnisvoll. Es ist ja auch ein langer Tag gewesen. Ohne genauer hinzuschauen, legt er den Zettel, den Mia ihm gibt, in das Sternenbuch, klappt es zu und knipst die Taschenlampe aus. Sanft stupst er sie mit dem Zeigefinger wach. Mia macht ihre Augen noch mal ein klein wenig auf und lässt sich von Ali, der einen Arm um sie gelegt hat, Ast für Ast nach unten helfen, ins hohe Gras, wo sie direkt neben Mimi landen. Eng beieinander gehen sie über den Kiesweg durch den Garten. Mimi tappt, mit etwas Abstand, hinterher. Gedämpftes Klappern von Tellern und Töpfen kommt aus der Küche. Rosa ist dort immer noch beschäftigt. An der Treppe zur Veranda flüstert Ali Mia zu: „Salam Prinzessin, Träume aus Samt und Seide soll die blaue Nacht dir schenken.“ So schön geht Mias neunter Geburtstag zu Ende, mit ägyptischen Nachtgrüßen unter dem weiten Sternenhimmel.